

Fritz B. Simon

Formen (reloaded)

Zur Kopplung von Organismus,
Psyche und sozialen Systemen

Band 1 • Sätze 1–28

Erkenntnis- und systemtheoretische Grundlagen

9.3 **Spaltung:** Ausdifferenzierung kann auch zur Bildung mehrerer, voneinander **getrennter** Einheiten führen, die sich **nicht** zu einer übergeordneten Einheit (= System) koppeln.

Zwillinge sind ein anschauliches Beispiel, dass ein Differenzierungsprozess (hier: einer befruchteten Eizelle) nicht unbedingt zur Kreation einer einzelnen zusammengesetzten Einheit mit differenzierter interner Struktur führen muss, sondern als Spaltung zu mehreren, autonom existenzfähigen Einheiten führen kann.

Im Bereich sozialer Systeme sind solche Spaltungsprozesse in Religionen (Katholiken/Protestanten/diverse evangelikale Kirchen und Sekten; Schiiten/Sunniten etc.) oder auch bei Parteien (SPD/USPD) – meist eher bei sich als »links« definierenden Parteien – bzw. bei ganzen Bewegungen zu be-

obachten. Was derartige Spaltungstendenzen angeht, dürfte es kulturelle Unterschiede geben: So spalten sich sogenannte »linke« Parteien andauernd, und auch die italienische Parteienlandschaft ändert sich von Wahl zu Wahl durch derartige Differenzierungstendenzen.

Es sind oft genug solche sozialen Systeme, die sich an heiligen Schriften orientieren und sich über die Orthodoxie ihrer Auslegung streiten und spalten.

Soziale Systeme spalten sich meist aufgrund der Unterschiede von Ideen (oder Wahnsystemen).

9.4 **Formen der Kopplung:** Es lassen sich unterschiedliche Arten der Vereinigung von Elementen/Komponenten zu einer zusammengesetzten Einheit beobachten, die sich grob als **feste** vs. **lose Kopplung** unterscheiden lassen, wobei dies als Endpunkte eines kontinuierlichen Übergangs zu verstehen sind.

Der Beispiele gibt es ja viele: der berühmte Tanker vs. die Gruppe kleiner Schnellboote; die vielen, voneinander unabhängig ihren Weg zu je eigenen Zielen findenden Autos (bzw. Fahrer) vs. die Eisenbahn, in der alle Fahrgäste in dieselbe Richtung fahren (müssen) und im Extremfall zum selben Ziel; viele autonome Einzelunternehmen vs. die Filialen eines Konzerns; Selbstständige, die sich – lose gekoppelt – immer wieder neue Kunden suchen oder sich von ihnen finden lassen müssen vs. Angestellte eines Unternehmens, die Tag für Tag mit denselben – fest gekoppelt – Kollegen zusammenarbeiten müssen ...

Die Unterscheidung zwischen fester und loser Kopplung wurde vom Gestaltpsychologen Fritz Heider in die Diskussion eingeführt. In seinem Artikel »Ding und Medium«, der sich mit der Frage beschäftigt, wie Beobachter und beobachteter Gegenstand miteinander verbunden sind, hat er eine Medientheorie (siehe unten) entwickelt, die später für soziologische Fragestellungen wichtig wurde. Zunächst übernahm Karl Weick für seine Organisationstheorie diese Konzeptualisierung, später auch Niklas Luhmann.

Ein Beispiel: es sind drei Stäbe in der Längsrichtung verschiebbar und zwar unabhängig voneinander. Werden nun auf die drei Stäbe ungleiche Drucke ausgeübt, so wird sich der eine schneller, der andere langsamer bewegen. Diese Form der Bewegung der Stäbe ist außenbedingt. Schaffe ich aber zwischen den drei Stäben eine feste Verbindung, so bewegen sich alle drei immer in gleicher Weise, und daß sie sich in gleicher Weise bewegen, das ist innenbedingt. Es ist in diesem Falle ganz gleichgültig in welcher Weise sich der Druck auf die einzelnen Stäbe verteilt, immer bewegen sich alle drei gleich.

Heider, Fritz (1926): Ding und Medium. *Symposium: Philosophische Zeitschrift für Forschung und Aussprache* 1 (2): 109–157, 116.

9.4.1 Feste Kopplung: Führt zur Entstehung einer länger dauernden zusammengesetzten Einheit, deren Komponenten/Elemente in ihrer **Struktur** (relativ) **starr** und/oder über die Zeit **beständig** sind.



Heiraten ... (z.B.) schafft aufgrund gesetzlicher Regeln eine relativ (wenn auch nicht absolut) feste Bindung (= Kopplung) zwischen zwei Personen («Komponenten»). Das muss nicht mit einer festen emotionalen Bindung korrelieren. Das dürfte bei Eltern-Kind-Beziehungen anders, d.h. fester sein – was allerdings nicht heißt, dass derartige Kopplungen positiv bewertet werden müssten.

Feste Kopplung liegt auch immer dann vor, wenn man irgendwen oder -was »nicht los wird«.

Neben diesen Beispielen aus dem Bereich des sozialen Lebens sind natürlich die Beispiele aus der Mechanik auf der Hand lie-

gend – so sehr, dass ich sie mir hier erspare. Aber auch Schlussformen sind durch feste Kopplungen charakterisiert: Wenn A, dann B ...

Bei Prozessen kann die Festigkeit der Kopplung aber von großer Relevanz sein: wenn ein Prozessschritt zwangsweise auf den anderen folgen muss – wie in Produktionsprozessen, die nur dann das gewünschte Produkt in der erforderlichen Qualität hervorbringen, oder in Verfahren («Element») vor Gericht, die nur dann zu Urteilen führen, die revisionsfest sind. Organisationen beruhen zu einem großen Teil darauf, dass bestimmte Formen der Interaktion bzw. doppelte Interakte fest miteinander gekoppelt sind. Aber nicht nur die Elemente von Prozessen können fest gekoppelt werden, sondern auch die Teilnehmer an der Kommunikation: Paarbildung, Seilschaften, Koalitionen usw.

Wenn Organisationen lose gekoppelt sind, dann werden relativ kleine Einheiten – wie doppelte Interakte, Dyaden und Triaden – als Orte des Verständnisses für die zentralen Vorgänge in Organisationen ungemein wichtig. Diese Elemente sind fest gekoppelt und stabil, und sie können zu Kollektivitäten zusammengebaut werden, die komplizierter sind, als daß sie irgendein Individuum verstehen könnte.

Weick, Karl (1979): Der Prozeß des Organisierens. Frankfurt a. M. (Suhrkamp) 1985, S. 336.

9.4.2 Lose Kopplung: Führt zur Bildung einer kurzfristig bestehenden Einheit, d.h. einem kurzen Kontakt, d.h. die jeweils gebildeten **Strukturen** sind (relativ) **flexibel**, leicht lösbar und wenig dauerhaft.

Dass das Konzept unterschiedlicher Kopplungsformen für unseren Alltag relevant ist, zeigt sich deutlich, wenn wir den öffentlichen Verkehr betrachten (es geht mir hier nicht um den One-night-Stand als Beispiel loser Kopplung, sondern um Verkehrsmittel): Bei der Eisenbahn sind die Waggonen (zumindest, wenn die Kupplungen wie geplant funktionieren) fest gekoppelt. Bei einer Gruppe von Autos, die sich auf einer Straße in dieselbe Richtung bewegen, sind die Komponenten relativ lose gekoppelt, jeder Wagen kann individuell aussteigen, auf einem Rastplatz parken o.Ä. ...

– das ist es, was das Reisen mit dem eigenen Wagen für so viele Leute attraktiv macht. Wenn die Fahrzeuge fest gekoppelt sind, nennt man das Stau, und es ist nicht das, was die Insassen sich von der Benutzung eines Autos versprechen, d.h. auch sie sind nun fest gekoppelt, wie die Fahrgäste des Intercity, der zwischen Mannheim und Frankfurt-Flughafen längere Zeit aus niemandem bekannten Gründen auf freier Strecke stehen bleibt, so dass die Fahrgäste ihre Flüge verpassen (alle fest miteinander gekoppelt, was die Bewegung bzw. den Stillstand angeht).

Lose Kopplung liegt dann vor, wenn zwei getrennte Systeme entweder nur wenige Variablen miteinander gemein haben oder ihre gemeinsamen Variablen im Vergleich mit den andern das System beeinflussenden Variablen schwach sind. Zwei Systeme, die durch wenige oder schwache gemeinsame Variablen verbunden sind, werden als lose gekoppelt bezeichnet. Praktisch bedeutet lose Kopplung, daß, wenn eine der Variablen gestört ist, die Störung eher begrenzt bleiben als sich verzweigen wird [...]. Oder wenn sie sich verzweigt, wird sie lange brauchen, bis sie die anderen Variablen beeinflußt, und/oder die Auswirkungen werden sehr gering sein.

Weick, Karl (1979): Der Prozeß des Organisierens. Frankfurt a. M. (Suhrkamp) 1985, S. 163.

